

Wochenlied:

EG 262: Sonne der Gerechtigkeit

Gebet

Gott, du Geber aller guten Gaben, deine Sonne leuchtet und wärmt uns, deine Luft atmen wir, auf deiner Erde bewegen wir uns. Alles kommt von dir, du schenkst dich selbst in deinem Sohn Jesus Christus. Wir feiern deine Gegenwart. Lass uns wachsen im Glauben und in der Liebe. Höre, was wir dir in der Stille anvertrauen. Amen.

Lesung 1:

Wir hören aus dem Brief des Paulus an die Epheser, Kapitel 5, die Verse 8 bis 14:

⁸ Lebt als Kinder des Lichts; ⁹ die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. ¹⁰ Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, ¹¹ und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf. ¹² Denn was von ihnen heimlich getan wird, davon auch nur zu reden ist schändlich. ¹³ Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht aufgedeckt wird; ¹⁴ denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. Darum heißt es: Wach auf, der du schläfst, und steh auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Lied

EG 396,1-3: Jesu meine Freude

1. Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide,
Jesu, meine Zier: ach, wie lang, ach lange ist
dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes
Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf
Erden nichts sonst Liebbers werden.
2. Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen
aller Feinde frei. Lass den Satan wettern, lass die
Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt
gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle
schrecken, Jesus will mich decken.
3. Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todes-
rachen, Trotz der Furcht dazu! Tobe, Welt, und
springe; ich steh hier und singe in gar sicherer
Ruh. Gottes Macht hält mich in acht, Erd und
Abgrund muss verstummen, ob sie noch so
brummen.

Predigt

(über EG 396)

Dieses Lied, von dem wir eben die ersten drei Verse gesungen haben,

lieber Konfirmand, liebe Gemeinde,

stammt von Johann Frank, geschrieben 1653. Vertont wird es von einem zwanzig Jahre älteren Freund, Johann Crüger, Kantor an St. Nicolai in Berlin.

Ich versuche nun einen Zusammenhang des 8. Kapitels des Römerbriefes mit dem Lied: *Jesu, meine Freude* festzustellen.

(Lesung 2)

Römer 8,2-3, *Gute Nachricht Bibel*:

² Denn dort, wo Jesus Christus ist, gilt: Du bist befreit von dem Gesetz, das von der Sünde missbraucht wird und zum Tod führt. Denn du stehst jetzt unter dem Gesetz, in dem der Geist Gottes wirkt, der zum Leben führt. ³ Das Gesetz konnte uns

Menschen kein Leben bringen, weil es gegen unsere selbstsüchtige Natur nicht ankam. Deshalb sandte Gott seinen Sohn in der leiblichen Gestalt von uns selbstsüchtigen, der Sünde verfallenen Menschen und ließ ihn sterben als Opfer für die Sündenschuld. So machte er der Sünde den Prozess eben dort, wo sie ihre Macht entfaltet hatte: in der menschlichen Natur.

Francks Lied ist erfüllt von einer gefühlsstarken Frömmigkeit. Es spiegelt das Wissen um die *Nichtigkeit* des Lebens und die Sehnsucht nach wahrer Erfüllung und Geborgenheit. Die starken Bilder, die er benutzt, um Angst und Vertrauen auszudrücken, schienen den *nach-barocken* Menschen übertrieben und schwülstig. Schon gut hundert Jahre nach der Entstehung des Liedes heißt es (1779 in der Vorrede des Hofpredigers Joh. Daniel Carl Bickel zum Fürstlich Nassauischen Gesangbuch:

Es gäbe Lieder, welche „bey der redlichsten frömmsten Absicht, die man ihren Verfassern nicht abspricht, doch voll matter spielender Gedanken und unbedeutender niedriger Ausdrücke, überhaupt aber in einer Sprache des Altertums gedichtet sind, die für feinere Ohren eines aufgeklärten Zeitalters zu rau und bisweilen auch unverständlich sind: wodurch dann die Andacht oft gehindert, und dem Leichtsinigen auch mancher Anlaß zur Spötterey gegeben wird.“ Darum wird das Lied umgedichtet:

1. Jesu, meine Freude! Bester Trost im leide!
Bestes gut im glück!
Du hast meine liebe; Du füllst meine triebe:
An dir hängt mein blick.
Hab ich dich, wie reich bin ich!
Ohne dich kann ich auf erden
Doch nicht glücklich werden.
2. Unter deinem schirme können keine stürme
Mir erschrecklich seyn.
Laßt auch felsen splintern! Laßt den erdkreis
zittern,
und den einsturz dräu'n!
Was ists mehr? rings um mich her
Mag es donnern, krachen, blitzen!
Jesus will mich schützen.

Gefühle werden verdrängt. Was wirklich ist, soll beschrieben werden. Mit dem Verstand will man erfassen, was in der Welt geschieht. Doch das Herz bleibt dabei stumm. Johann Franck dagegen *verdichtet*, was er erlebt, in ausdrucksstarken Bildern und spricht damit unmittelbar das Herz an. Dass Katastrophen jederzeit drohen und Unwetter kommen können, weiß er auch. Aber er versucht nachzuempfinden, wie es einem Menschen geht in den schlagenden Wettern der Zeit, wie Ängste bedrängen und zu verschlingen drohen, wie jedoch in aller inneren Unsicherheit und äußeren Gefahr Vertrauen wachsen kann.

Wenn dem Herzen bange ist, soll und kann gerade da die Sehnsucht groß werden nach dem, der Ruhe und Geborgenheit verheißt: Jesus. Denn die Mitte seiner Botschaft war nicht die Drohung mit der Vernichtung der unbußfertigen Menschen, die ihm nicht folgten, und nicht die Drohung mit dem kommenden Gericht, sondern die Verheißung „großer Freude“.

So verkündete es bereits der Engel den Hirten bei Jesu Geburt. So gab es Paulus weiter an seine Gemeinden: „Freuet euch in dem Herrn allewege“. So beschrieben es schon die Beter im Alten Testament als ihre Beziehung zu Gott: „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn.“ „Jesu, meine Freude!“

Dabei war Johann Franck ein nüchterner Mensch. Rechtsanwalt, Ratsherr, später Bürgermeister in seiner schlesischen Heimatstadt Guben, schließlich Landesältester in der Niederlausitz. Geboren war er im Jahr des Unheils, 1618, dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges. Nach seinen unendlichen Schrecken, Zerstörungen, Gewalttaten, die Land und Leute veränderten, wuchs die Gier der Überlebenden nach Genuss, bis zur Erschöpfung. Der Verlust alter Ordnungen und unwiederbringlicher Werte - (erinnert mich an uns heute!) - brachte eine Neuordnung der Kräfte mit sich und das Zusammenraffen neuer Reichtümer für die, die die Gunst der Stunde zu nutzen wussten.

In dieser Zeit der Umwälzungen - 1653 - schreibt Franck „Jesu, meine Freude“. Ein weltliches Liebeslied diente als Anregung:

„Flora, meine Freude, meiner Seele Weide,
meine ganze Ruh,
Was mich so verzücket und den Geist bestricket,
Flora, das bist du.
Deine Pracht glänzt Tag und Nacht
mir vor Augen und im Herzen
zwischen Trost und Schmerzen.“

Im Hohenlied Salomos wurde bereits die Liebe eines „Geliebten“ und seiner „Freundin“ als ein Suchen und Finden, Getrenntsein und Wiederfinden bis zur endgültigen Vereinigung besungen und von den Propheten als Bild für den Liebesbund zwischen Gott und seinem Volk gedeutet. An diese Deutung knüpft Jesus in den Hochzeitsgleichnissen vom Weinwunder und den klugen und törichten Jungfrauen¹ und den Bräutigamsworten² an.

Paulus spricht von der Gemeinde auch als „Braut Christi“, und der Seher Johannes redet von der „Hochzeit des Lammes“. Die *Hoch-Zeit* der Liebe ist zum stehenden Bild für das beschenkende Glück der Zuwendung Gottes geworden. So wird auch Jesus als Bräutigam verstanden, der dem sich verloren fühlenden und Schuld und Angst beladenen Menschen als seiner Braut Glück und Freude bringt. Allerdings nicht in äußerer Macht und Prachtentfaltung, in Reichtümern und Ehren, vielmehr in der völligen Hingabe der Liebe, die nicht sich selbst, sondern den anderen meint.

Denn in Jesus hat Gottes vergebende Liebe Gestalt angenommen. **„Außer dir soll mir auf Erden nichts sonst Liebets werden.“**

„Jesu Schirmen“ heißt darum, dass in „Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod“ doch Jesu Liebe stärker ist. Und diese Zuversicht trägt immer wieder durch eine Welt voller Angst und Gewalt, in der der Teufel los ist. „Lass den Satan wettern, lass die Welt erzit-

tern, mir steht Jesus bei.“ Darin liegt also die Freude des Glaubenden, dass Jesus zu ihm hält, mag geschehen, was will. „Schöne Freude!“ spotten alle, die in Vergnügungen der Welt tummeln. Doch das Glück des Augenblicks ist vergänglich, die wahre Freude bleibt!

„Weg mit allen Schätzen“ „Weg ihr eitlen Ehren.“ Auch wer das Glück festzuhalten sucht, und auf der Sonnenseite des Lebens stehen will und die dunkle Verlorenheit vergessen möchte, lebt letztlich vergeblich und verantwortungslos.

„Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht.“ bekennt Johann Franck. Denn es gibt eine ganz andere Bewegung: Statt Glück und Erfolg in das eigene Leben ziehen zu wollen, das in der Welt etwas gilt, kommt Jesus mit seiner Lebendigkeit und eröffnet ein neues, anderes, befreiendes Leben! Da endet das „Lasterleben“ der Lieblosigkeit, die nur auf die Ausbeutung von Mensch und Natur hinausläuft. Wer sich auf die Bewegung einlässt, die mit Jesus kommt, wird Freude erfahren, - durch diese fraglose Liebe. Man kann ihr nur vertrauen! (fraglos vertrauen!) Sie ist Freude *ohne Grund*, reine Freude, aus der Begegnung mit Jesus.

„Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.“ - werden wir nachher singen. Da geht es weder um Stimmung noch um Leistung. Mag das Leben, wenn alles auf vollen Touren läuft, zur Eigensucht verlocken, mögen Hetze und Stress nur die Angst vor dem Verlorensein, vor der Nacht des Todes überdecken wollen: Die Freude, dass Jesu Liebe uns gilt, wie wir sind, lässt uns aufatmen, innehalten, den Blick erheben, - und trotzen gegen bedrohliche Weltangst.

„Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen, Trotz der Furcht dazu.“

(Lesung 3)

Römer 8,1.2.9-11, *Gute Nachricht Bibel*:

¹ Vor dem Gericht Gottes gibt es also keine Verurteilung mehr für die, die mit Jesus Christus verbunden sind. ² Denn dort, wo Jesus Christus ist, gilt: Du bist befreit von dem Gesetz, das von der Sünde missbraucht wird und zum Tod führt. Denn du stehst jetzt unter dem Gesetz, in dem der Geist Gottes wirkt, der zum Leben führt. ⁹ Ihr aber seid nicht mehr von eurer eigenen Natur bestimmt, sondern vom Geist, so gewiss der Geist Gottes in euch Wohnung genommen hat. Wer diesen Geist - den Geist von Christus - nicht hat, gehört auch nicht zu ihm. ¹⁰ Wenn nun also Christus durch den Geist in euch lebt, dann bedeutet das: Euer Leib ist zwar wegen der Sünde dem Tod verfallen, ¹¹ aber der Geist erfüllt euch mit Leben, weil Christus die Sünde besiegt hat und ihr deshalb bei Gott angenommen seid.

Menschen haben in einer Flut von Bildern keine inneren Bilder mehr für die bedrohlichen Mächte, die sie versklaven. Sie reden nicht mehr von Drachenkämpfen; Tod und Teufel schrecken sie höchstens noch auf der Leinwand / dem Bildschirm. Sie hören den Abgrund nicht „brummen“, obwohl Sterben und Verderben täglich durch das Fernsehen ins Haus geliefert werden. Und so sind wir heute vielleicht ge-

¹ Mt 22; 25

² Mk 2,19; Joh 3,29

fährdeter als die Menschen des Barock, die sich von bösen Mächten umstellt sahen und wussten, dass sie wachsam sein müssen und kämpfen, weil diese Mächte nach innen drängen. Wir verschieben das Böse nach außen auf Strukturen, moralisieren mit Appellen gegen das Böse.

Täglich überfluten uns Hilferufe zur Solidarität und machen uns ein schlechtes Gewissen. Täglich überfluten uns Bilder des Grauens, die uns dazu verführen, Sündenböcke zu suchen. Aber verdeckt bleibt das Böse im eigenen Inneren. Die Zerrissenheit in mir selbst zwischen Anpassung und Sehnsucht. Zu leicht hängen wir uns an die Gestaltung unseres Lebens im Verfügbaren.

Aber: „Gottes Macht hält mich in acht“ – so haben wir vorher gesungen. Die Angst vergiftet jedes Mal dieses Vertrauen, und Menschen fühlen sich eher verdammt als geliebt, eher eingeeengt als befreit – von Gott. Wo Menschen aber der Macht Gottes begegnen im Geist der Liebe, kommen sie mit ihrem eigenen Leben in Berührung!

Dann lernt man die Geister zu unterscheiden: den Geist der Selbstbehauptung von dem Geist der Hingabe an das Leben. Verzweifelt versuchen Menschen, sich miteinander zu vergleichen, um mit ihrem Leben irgendwie zurecht zu kommen. Doch jeder Versuch, sich im Vergleich über andere zu erheben oder sich im Vergleich mit anderen klein zu machen, verfällt dem „Gesetz der Sünde und des Todes“ – wie Paulus es sagt.

Im Geist Christi erfahren wir eine Liebe, die uns so, wie wir sind, ansieht und heilt! Es kommt dabei nicht auf menschliche Leistungen, sondern nur auf den göttlichen Ruf an. **Wir sind gemeint**, ganz, nicht unsere Gesinnung, nicht nur unsere Seele oder unser Körper. Wir sind gemeint, ganz, wenn Paulus sagt: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt.“

Kein Zweifel, wenn wir uns Gottes Geist überlassen, dann geraten wir in das Kraftfeld der Liebe. (Dann stirbt die Selbstbehauptung ab.) Dann wird es weit in uns und um uns. Wir sind nicht mehr allein durch unser Erfolge oder unser Scheitern bestimmt. Wir gewinnen Bewegungsfreiheit, wir werden erlöst von krampfhaftem Suchen. „Weg, weg“ mit der Angst, wird es dann heißen! Und auch immer wieder „Gute Nacht!“ werden wir sagen und singen zur Ichsucht.

„Ach wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange und verlangt nach dir!“ „Jesu, meine Freude!“ – das ist nicht Weltflucht oder Rückzug in das Innere, sondern das tiefe Wissen: Letztes Glück und bleibende Freude wächst nur im Vertrauen auf die Macht der Liebe, die selbst durch Leiden und Tod nicht bezwungen wird. Denn solche Liebe bringt Leben in Bewegung, macht es immer wieder konkret, damit es nicht in sich selbst, in ideologischen oder politischen oder moralischen oder religiösen Überzeugungen stecken bleibt.

Lebendiges, leibhaftiges Leben finden – das ist Glück und Freude!!

Amen

Lied

EG 396,4-6:

4. Weg mit allen Schätzen; du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust. Weg, ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewusst! Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel muss leiden, nicht von Jesus scheiden.
5. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefälltst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht! Gute Nacht, du Stolz und Pracht; dir sei ganz, du Lasterleben, gute Nacht gegeben.
6. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Fürbitte:

„Gottes Geist spricht **für uns**, wenn alles gegen uns spricht...“

auf die Worte „Zu dir rufen wir“ singen wir:

EG 178.12:

Kyrie...

Wir bitten dich, Gott, für alle Menschen, die sich selbst verdammten, dass ihnen leibhaftig Liebe begegnet, die sie vor Selbstzerstörung bewahrt.
Zu dir rufen wir: „**Kyrie...**“

Wir bitten dich, Gott, für alle Menschen, die andre verdammten, dass ihnen die Wahrheit aufgeht und sie ihr Leben annehmen können.
Zu dir rufen wir: „**Kyrie...**“

Wir bitten dich, Gott, für deine Schöpfung, die sich nach Erlösung sehnt, dass sich die Macht deiner Liebe ausbreitet und das verletzte Leben bewahrt.
Zu dir rufen wir: „**Kyrie...**“

Wir bitten dich, Gott, für uns selbst, dass uns die Sprache der Liebe und ihre Zeichen erreichen und wir in einer Welt voller Eitelkeiten das verwundete Leben achten und Heilung erfahren.
Zu dir rufen wir: „**Kyrie...**“

„Gottes Geist spricht für uns, wenn alles gegen uns spricht“.

Vaterunser